

Den uralten Schrein,
 drin das Gottkind wohnt auf Gold und Seide,
 schlägt es in den rauhen Mantel ein...
 Schweigsam ziehn sie durch die Heide.

D verlerne die Zeit...

D verlerne die Zeit,
 daß nicht dein Antlitz verkümmere
 und mit dem Antlitz das Herz!
 Leg ab deine Namen!
 Verhänge die Spiegel!
 Weihe dich einer Gefahr!

Wer einem Wink folgt im Sein,
 Vieles zu Einem erbaut,
 stündlich prägt ihn der Stern.
 Und nach glühenden Jahren,
 wenn wir irdisch erblinden,
 reißt eine größre Natur...

Der alte Brunnen

Lösch aus dein Licht und schlaf! Das immer wache
 Geplätscher nur des alten Brunnens tönt.
 Wer aber Gast war unter meinem Dache,
 hat sich stets bald an diesen Ton gewöhnt.

Zwar kann es einmal sein, wenn du schon mitten
 im Traum bist, daß Unruhe geht ums Haus,
 der Kies beim Brunnen knirscht von harten Tritten,
 das helle Plätschern setzt auf einmal aus,
 und du erwachst, — dann mußt du nicht erschrecken!
 Die Sterne stehn vollzählig überm Land,
 und nur ein Wanderer trat ans Marmorbecken,
 der schöpft vom Brunnen mit der hohlen Hand.

Er geht gleich weiter. Und nun rauscht's wie immer.
 D freue dich! Du bleibst nicht einsam hier.
 Viel Wanderer gehn sich müd im Sternenschimmer,
 und mancher noch ist auf dem Weg zu dir.

Tribüne

Der Peterspfennig der Literatur

Eine Erwiderung an Hermann Grafen Keyserling

Von Eugen Kalkschmidt

Am 8. Oktober 1926 veröffentlichte Graf Keyserling in der Deutschen Allgemeinen Zeitung den Vorschlag, die Werke unseres Schrifttums, die nach Ablauf der dreißigjährigen Schutzfrist zum Nachdruck frei werden, künftig nicht ohne weiteres